

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1888

49 (2.12.1888)



Nr. 49.

29.
Jahrgang.

Sonntagsblatt für Baden.
Herausgegeben von Pfarrer G. Halner, Pfarrer E. Rascher und
Pfarrer Johannes Weinmuth

Sonntag,
2. Dezember

1888.

Preis vierteljährlich: bei Agenten 39 Pf. — direkt bei der Verlagshandlung bei wöchentlicher Frankozusendung 75 Pf. — bei der Post 60 Pf. einschließlich Bestellgebühr. — Anzeigen: 20 Pf. die dreispaltene Petitzeile. Post-Zeitungs-Katalog (erster Nachtrag) Nr. 1859

Gelobet sei mein Gott voll That, voll Gnad!

(Erster Advent: Ephef. 1, 3—10.)

Lied Nr. 57: „Macht hoch die Thür, die Thore weit!“

„Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum! Wie er uns denn erwählt hat durch den- selben, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe, und hat uns verordnet zur Kindlichkeit gegen ihn selbst durch Jesum Christum nach dem Wohl- gefallen seines Willens zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sün- den, nach dem Reichthum seiner Gnade, welche uns reichlich widerfahren ist durch allerlei Weisheit und Klugheit; und hat uns wissen lassen das Wohlgefallen seines Willens nach seinem Wohlgefallen und hat das- selbe hervorgebracht durch ihn, daß es gepredigt würde, da die Zeit erfüllt war, auf daß alle Dinge zusammen unter ein Haupt verfaßt würden in Christo, beides, das im Himmel und auf Erden ist, durch ihn selbst.“

„Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geist- lichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum!“ — Das ist auch der Ausdruck unsrer Stimmung am heutigen Tage. Wieder ist die fröhliche, gnadenbringende Adventszeit gekommen; wieder treten wir in ein neues Kirchenjahr ein. Heute müssen wir Christen singen: „Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben ge- segnet!“ Wir blicken zurück auf das vergangene Kirchenjahr mit seinen Sonn- und Festtagen; haben wir nicht oft und in mancherlei Weise den Segen Gottes durch Christum erfahren? und sind wir nicht immer wieder reich beschenkt worden mit den kostbaren Gütern unsers Glaubens, wenn wir im Gotteshause oder daheim Gottes Wort gehört oder gelesen haben? Was das neue Kirchenjahr uns bringen wird, das wissen wir auch. Der alte Segen Gottes soll wieder neu werden, damit wir von Neuem Gott loben können. Vom Weihnachtsfeste an, wo wir mit Luther singen: „Gelobet seist du, Jesus Christ, daß du Mensch ge- boren bist!“ durch die Passionszeit hindurch, wo jede Betrachtung des Leidens und Sterbens unseres Er- löfers ausklingen soll in das Lob: „Tausend, tausend mal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür!“ bis zum Halle- luja des Ostertages und dem Gloria der Trinitatis- zeit: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ und Dank für seine Gnade!“ — immer soll mit dankbarem Herzen

der Reichthum des Segens unseres Gottes besungen werden. Und auch dieses Blatt, lieber Leser, will als ein rechtes Sonntagsblatt, so oft es in deine Hände kommt, dich an die Segensfülle deines Gottes erinnern, damit auch du deinen Gott lobest. Wenn darum auch heute, wie bisher, unser Blatt beginnt mit dem Gottes- wort, das für den Sonntag bestimmt ist, so ruft es dir den herzlichsten Wunsch zum neuen Kirchenjahr zu: Möge es für dich ein Jahr des Segens und des Lobes Gottes sein! Ja, gelobet sei Gott! Er ist doch noch mehr als Schöpfer und Herr Himmels und der Erde, dessen Güte wir am Centedankfest preisen, und der uns väterlich erhält: er hat auch unsre Seele mit Speise und Freude erfüllt durch Christum, unsern Heiland. Unser geistiges Leben kann ohne den Segen Gottes nicht bestehen; denn es muß zum geistlichen Leben werden. Es wird aber geistlich durch den heiligen Geist, den Gott ausgegossen hat, und der unserm Geiste Zeug- nis giebt, daß Gott uns wieder segnen will. Das sind himmlische Güter, Schätze der Ewigkeit, Kräfte aus Gott, die unsern Segen ausmachen: wir haben den Frieden mit Gott, wir haben Leben und Seligkeit, Vergebung und Heiligung. Güter, die wir hoch schätzen sollen; die Erde kann sie uns nicht geben; von Oben herab kommen diese guten und vollkommenen Gaben; und nur durch Christum werden sie unser; in ihm ist volles Genüge, der Weg und die Wahrheit. Jesus will auch jetzt wieder in sein Eigentum kommen, und wir müssen rühmen: „Was wär' ich ohne dich gewesen, und ohne dich was würd' ich sein?“ Weil wir ihn haben, dürfen wir zurückschauen in die Ewigkeit, und wir werden dessen gewiß: der Herr hat uns erwählt, nach seinem Bild erschaffen, für die Gemeinschaft mit ihm selbst bestimmt, er kennt uns als die Seinen und hat uns darum ein hohes Ziel vor Augen ge- stellt, welches nicht höher gedacht werden kann: „wir sollen heilig und unsträflich sein vor ihm“; der, welchen Gott auserwählt, soll „Gott geweiht“ (d. h. heilig) und fehlerlos sein.

Was Gott uns zusichert, das hält er; er hat uns, damit wir diesem Ziele näher kommen, in seiner

ewigen Liebe verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst. Nicht die Furcht ist es, welche unsere Gemeinschaft mit Gott bestimmt, und nicht nur das Gefühl der Abhängigkeit, sondern das demütige und zugleich erhebende Bewußtsein, Gott Vater nennen zu dürfen und sein Kind zu sein durch Jesum Christum. Das war und ist das Wohlgefallen seines guten und gnädigen Willens. Der letzte Zweck auch der Gotteskindschaft ist, daß wir seine herrliche Gnade fröhlich und selig loben, daß wir im Hinblick auf die Segensfülle dieses ewigen Rathschlusses heute und immer wieder sprechen sollen: Gelobet sei des Vaters Rat! Gelobt sei Gott, der uns gesegnet hat!

Nachdem der Apostel einmal angefangen hat, Gott zu loben ob des geistlichen Segens, kann er nicht so schnell schließen, er muß auch einen Ueberblick über die Ausdehnung dieses Segens geben; sein Herz ist zu voll; er gedenkt dessen, was der Sohn gethan hat, in welchem Gott uns angenehm gemacht hat. Gott hat uns „begnadigt“. Aus Gnaden soll ich selig werden durch den, den er geliebt, durch seinen Sohn, an dem er Wohlgefallen hatte, und der sein Leben dahingegeben hat, daß wir Erlösung, Vergeltung der Sünden haben. Er hat unsre Schuld auf sich genommen, daß wir Gesegnete des Herrn würden; er ist, obgleich er reich war, doch arm geworden, denn der Reichtum der Gnade Gottes hat ihn getrieben. Wir haben nun Zutritt zu den himmlischen Gütern. Denn die Schuld ist weg. Wer erfahren hat, was es heißt, losgekauft zu sein durch die Liebe des Sohnes, der lobt die Liebesthat des Sohnes: Gelobt sei Gott, der uns gesegnet hat!

Zuletzt preist Paulus noch den Segen des heiligen Geistes. Er hat uns das kühnlich große Geheimnis: „Gott ist geoffenbart im Fleisch“ wissen lassen. Wir sind nicht mehr solche, die keinen Gott haben, fern von der Verheißung und ohne Hoffnung. Was in Bethlehem und auf Golgatha geschehen ist, das ist durch die Wirksamkeit des heiligen Geistes auch zu uns gedrungen, es ist auch uns gepredigt und uns gegeben in Wort und Sakrament; auch wir sind berufen, erleuchtet, geheiligt und durch den Segen Gottes gekräftigt, Mitarbeiter an seinem Reich auf Erden zu sein, damit das letzte Ziel immer näher kommt, daß alle Dinge unter ein Haupt zusammengefaßt werden. — Die Gnadenhand des heiligen Geistes ergreifen wir im Glauben, und deshalb müssen wir loben und preisen.

Lieber Christ! Wenn du in der richtigen Stimmung in's neue Kirchenjahr eintreten und recht Advent feiern willst, dann singe aus ganzem Herzen das Adventslied des großen Apostels: „Gelobt sei Gott, der uns gesegnet hat!“ und das Adventslied der Kirche: „Gelobet sei mein Gott, voll Rath, voll That, voll Gnad!“

J. B.

Peterchen im Moore.

Von Adelheid von Rothenburg.

Amselgesang wie bist du so süß! Wenn der Frühlingswind saufend um die Berge gefahren ist, und die Wasser sind in's Nieseln gekommen und lichtblauer Himmel hat durch zerrissene Wolken heiter über dem Odenwalde gelacht! Odenwald, so ein Knotenpunkt und Herz deutscher Erde, hessisches Land zwischen Schwarzwald und Speffart gelegen, wie rauschen in dir die

Büchen, unter deren Schatten die Amseln singen. Wenn in dem dämmernden Rot des Morgens das schwarzgefederte Vöglein mit dem güldenen Schnäbelchen sein Flöten und Tirillieren anhebt, dann hat alle Rot ein Ende. Frühling, Frühling ist kommen, tönt es von hüben nach drüben, schwebt es über den Thalen, schmettert es von den Höhen, und die Odenwälder, welche in ihren langgestreckten Dörfern fast wie auf vereinzelt Höfen leben, treten alsdann vor die Thüren ihrer Steinhäuschen, legen die Hand über die Augen, sehen den ziehenden Wolken nach, und „da pfeift alleweile schon die Amsel“, ruft eins dem andern zu, und es stiehlt sich ein Lächeln auf sein Angesicht, wie Sonnenschein.

Märzglöckchen lugten aus dem braunen Laube des vergangenen Sommers, kräftig, saftgeschwellt, grünte das Moos. Da war eine Bergkuppe, mit jungem Eichenholz und Haselbüschen bewachsen. Wo der Berg sich abdachte, zeigte sich lieblich und lichtgrün, weil es von einem Wässerrchen durchspritzt ward, eine Thalmulde, in der lag das Gehöft des Bauern Henning, ein sehr alter Hof, der seit Jahrhunderten vom Vater auf den Sohn geerbt hatte. In dieser Gegend zumal war es so recht der Odenwald, welcher mit seinem Mark Söhne und Töchter nährte. Dem steinigem und auf der Höhe stets trockenen Boden, ließ sich so leicht kein lohnender Ertrag an Korn abgewinnen, darum bestand schon seit langer Zeit die Bewirtschaftung des Gutes in der Ausnutzung des Holzes. In vierzehn Schläge geteilt, ward alle Jahr ein Schlag junger Eichen dicht über dem Boden gehauen, geschält und die Rinde als Loh in den Handel gebracht, was denn eine schöne Einnahme abgab. Das zurückgebliebene Holz ward für den Winterbedarf aufgeschichtet, wenn dann vierzehn Jahre um wären, hatte der zuerst abgehauene Schlag Ruhe gehabt, wieder heran zu wachsen, um eine neue Ernte zu liefern. Natürlich baute der Henning auch Korn und Kartoffeln, doch nur eben so viel, als er für Haus und Viehstand bedurfte. Er hielt zwei Pferde, drei Kühe und einige Schafe von dem Schwarz- und Federvieh nicht zu reden, denn ohne diese ist ein deutscher Bauernhof einmal nicht zu denken. Um das langgestreckte niedere Bohnhaus, dessen Front nach Süden schaute, rankte der Weinstock, dessen Trauben freilich oft genug nicht zur vollen Reife gelangten. Das Forellenbächlein, welches die Thalmulde so lieblich grün machte, plätscherte ganz in der Nähe des Hauses über bunte Steine, ja recht mitten durch den Sommergarten, in dem die feuergelben und hochroten Blumen prangten, trieb es seine grausen Wellen und säumte mit saftigem Grün das unebene Gestade. Linker Hand von dem Bohnhaus bildete der Hof ein längliches Viereck, das die Scheuern und Ställe umschloß. In der Mitte erhob sich ein Taubenschlag. Vorn nach der Dorfstraße zu befand sich eine breite steinerne Mauer, auf welcher das Hauslaub seine wunderlichen glänzenden Rosetten trieb, vor der Mauer ein Brunnen, aus dem das Wasser in einen großen Trog abfloß. Hinter dem Gehöfte stieg schön gerundet, majestätisch und mit sprossendem Laubholz bedeckt der Berg in den lichten Aether empor. Hüben und drüben, eine Kuppe neben der andern, zuweilen dicht gedrängt, dann wieder vereinzelt, und dazwischen weite Thale wie grüne See'n, aus denen gleich Eilanden Dörfer und Flecken auftauchten. Das war der Odenwald, über dem die Zugvögel im langgerückten Dreieck der nordischen Hei-

mat zustrebten. Die Staare hatten sich schon eingefunden, auf der Wiese, hinter dem Garten, lärmt ein ganzer Schwarm. Von einer Weide sang der eine sein geschwägig Vieblein während die andern eifrig dem Gewerbe nachgingen und mit ihrem zudringlichen Schnabel jeden Maulwurfsbaufen durchwühlten. Rötlich schimmerte die Eichenschonung von der Höhe hernieder.

Die Wiese ward von dem Garten durch eine Klosterbeerenhecke geschieden, das frische Grün drängte eben kraus hervor. Der Garten war durch eine nämliche Hecke in zwei Teile geteilt, und es hatte diese Einrichtung ihre Ursache! Das Haus auch schied sich in zwei Wohnungen, links von der Thüre befanden sich drei Fenster, auf der rechten Seite aber nur eines. Die Stube dort mit der nach dem Hofe hinausgehenden Kammer bezog allemal die hinterlassene Witwe des verstorbenen Besitzers, zuweilen auch die ledige Schwester oder Tochter. Nicht, daß man sie aus Barmherzigkeit darin geduldet hätte, nein sie besaßen auf diese Stube nebst Anhang — auch in dem darüber befindlichen Giebel lag noch ein Gelaß — ein verbrieftes Erbrecht. Dasselbe erstreckte sich außerdem auf ein bestimmtes Deputat an Korn, Kartoffeln, Eiern, Milch und Butter, daß auch die Heizung nicht fehlen durfte, verstand sich von selbst. Auf diesem sogenannten Altenteil, saß auch der Vater, wenn er schwach geworden war, und das Regiment dem ältesten Sohne übergeben hatte, zur Zeit aber haufete nur Hennings Mutter mit ihrer Tochter Gretchen darin. Drüben jenseits des Vorplatzes wirtschaftete seine Frau, ein hageres, eckiges Weib, dem die Knochen scharf aus dem eng anliegenden Druckleide hervorstanden. Unter den finster gefalteten Brauen ließ sie ein paar Augen umgehen, schwarz und lodernd wie Pechackeln. Sie wirtschaftete nicht nur, sie rumorte. In Gadersheim, so hieß das Dorf, nannte man sie die „Auswärtige“, denn es hatte sie ihr Mann von weit her geholt, und um ihrer gelben Haut, und schwarzen Augen willen, bestand ein Gemunkel, sie stamme zur Hälfte von dem fahrenden Volk der Zigeuner oder Sintes, mit denen ein rechter Bauer weder Freundschaft noch Gemeinschaft haben mag. Wenn der Henning davon hörte, geriet er allemal in Zorn, und meinte: „Es solle ihm das nur einer in das Angeficht behaupten, und alsdann seinen Denktzettel mit heim nehmen.“ Eins blieb gewiß, Altteil und Jungteil vertrug sich nicht miteinander. Um der Frau zu Gefallen zu leben, war der Henning mit der Mutter in Streit gekommen. Es gab da manches zu schlichten und zu richten, von dem nur der allwissende Gott Bescheid zu geben vermochte. Wenn die Gadersheimer einen Ort bezeichnen wollten, auf dem der Unfriede zu Haus war, pflegten sie zu sagen: „Es geht dort her, wie auf Hennings Hof.“ Tief, tief hatte der Haß gewurzelt und die ganze Familie zerjezt und verhezt. Davon aber wußte der Frühling nichts, der aus den Blütentrobden der Haseln den goldenen Staub wehte und auch das „Peterche“, des Hennings einziges Bübchen, das unter der Klosterbeerenhecke, nach Käfern suchte, hatte sich bisher wenig darum bekümmert.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten.

In London trat neulich ein neuer Lordmayor (Bürgermeister) sein Amt an. Bei solcher Veranlassung wurden früher gewöhnlich große Aufzüge von ostindischen Elephanten, mittel-

alterlichen Hellebardieren und dergl. mehr zur Belustigung des Volkes aufgeführt. Allein der neue Bürgermeister Whitehead dachte, das viele Geld, welches diese belustigenden Aufzüge kosteten, könne besser verwendet werden. Er ließ deshalb mit diesem Geld etwa 10000 hilfsbedürftige Arme bewirten. Außerdem wurden von einer andern Seite noch weitere 3000 in einem einzigen Saal (in der „großen Versammlungshalle“) gespeist. An Abnehmern der Einladungsarten, welche von Stadtmissionaren verteilt wurden, fehlte es natürlich nicht. Krüppel, Arbeitslose, Witwen, arme Mäherinnen, in so großen Haufen kamen sie, daß vor der Halle ein bedenkliches Gedränge entstand, und ein Versuch Unberechtigter, den Eingang zu erzwingen, und über die Vorräte herzufallen, nur mit Hilfe der in beträchtlicher Stärke vorhandenen Polizeimacht unterdrückt werden konnte. Schinken-Pasteten, Butterbrote, Kuchen und Thee wurden ausgeteilt. 4 Zentner Thee, fast 12 Zentner Zucker, 10 Zentner Butter, über 65 Zentner Kuchen u. s. w. kamen zur Verwendung.

Büchertisch.

Empfehlenswerte Bücher aus dem Verlag von J. F. Steinkopf in Stuttgart: 1. Jugendblätter für 1888. Von G. Weitzrecht. Ein sehr stattlicher Band mit vorzüglichem Inhalt, unterhaltend und belehrend, und sehr vielen guten Bildern. Unter den mancherlei guten Büchern für junge Leute (vom 14. Jahr an) jedenfalls das billigste [nur 3 M.] — 2. „Verborgene Quellen“, 3. „Blumen am Wege.“ Erzählungen und Gedanken von M. Liebrecht. [Jedes der beiden Bändchen 60 S.] Hübsche kleine Geschichten aus dem Leben mit praktischen Nusanwendungen für Herz und Leben. — 4. Von der „deutschen Jugend- und Volksbibliothek“ sind fünf weitere Bändchen erschienen. Nr. 116: Dursli oder der heilige Weihnachtsabend von Jer. Gotthelf; Nr. 117: Ein Bettelkind, Erzählung von M. Liebrecht; Nr. 118: Aus Nacht zum Licht, Erzählung aus der Zeit der Apostel von Dr. J. Paulus; Nr. 119: Gustav Wafa, ein Befreier, König und Reformator, von Th. Traub; Nr. 120: Kaiser Wilhelm der Erste von G. Weitzrecht. [Jedes Bändchen kart. 75 S.] Lauter gediegene Sachen für das christliche Volk.

Bei Fr. A. Perthes in Gotha: Aus den Schweizer Bergen. Drei Geschichten für Kinder und für solche, welche die Kinder lieb haben. Von Johanna Sphri. Mit 4 netten Bildern. [hübsch kart. 2,40 M.] Allerliebste Erzählungen, an denen sich jung und alt erfreuen kann.

Bei Gebr. Henninger in Heilbronn: Zeitfragen des christlichen Volkslebens, Band XIV., Heft 1 u. 2: 1. Die kirchliche Versorgung der evangelischen Studenten. Von Friedrich Raumann. 2. Biblische Redensarten. Eine Studie über den Gebrauch und Mißbrauch der Bibel in der deutschen Volks- und Umgangssprache. Von Paul Grünberg. Zwei interessante, gediegene und beherzigenswerte Abhandlungen.

Bei Greiner und Pfeiffer in Stuttgart: Religion und Pflicht. 527 Sonntagsbetrachtungen aus dem Englischen des Henry Ward Beecher in's Deutsche übertragen von F. Leon. [2 M. 40 S.] Es ist für Theologen und gebildete Nichttheologen nicht ohne Interesse, auch einmal Predigten oder vielmehr kurze Betrachtungen dieses berühmten amerikanischen „Kanzelredners“ zu lesen, wenn wir auch manches an ihm aussetzen haben.

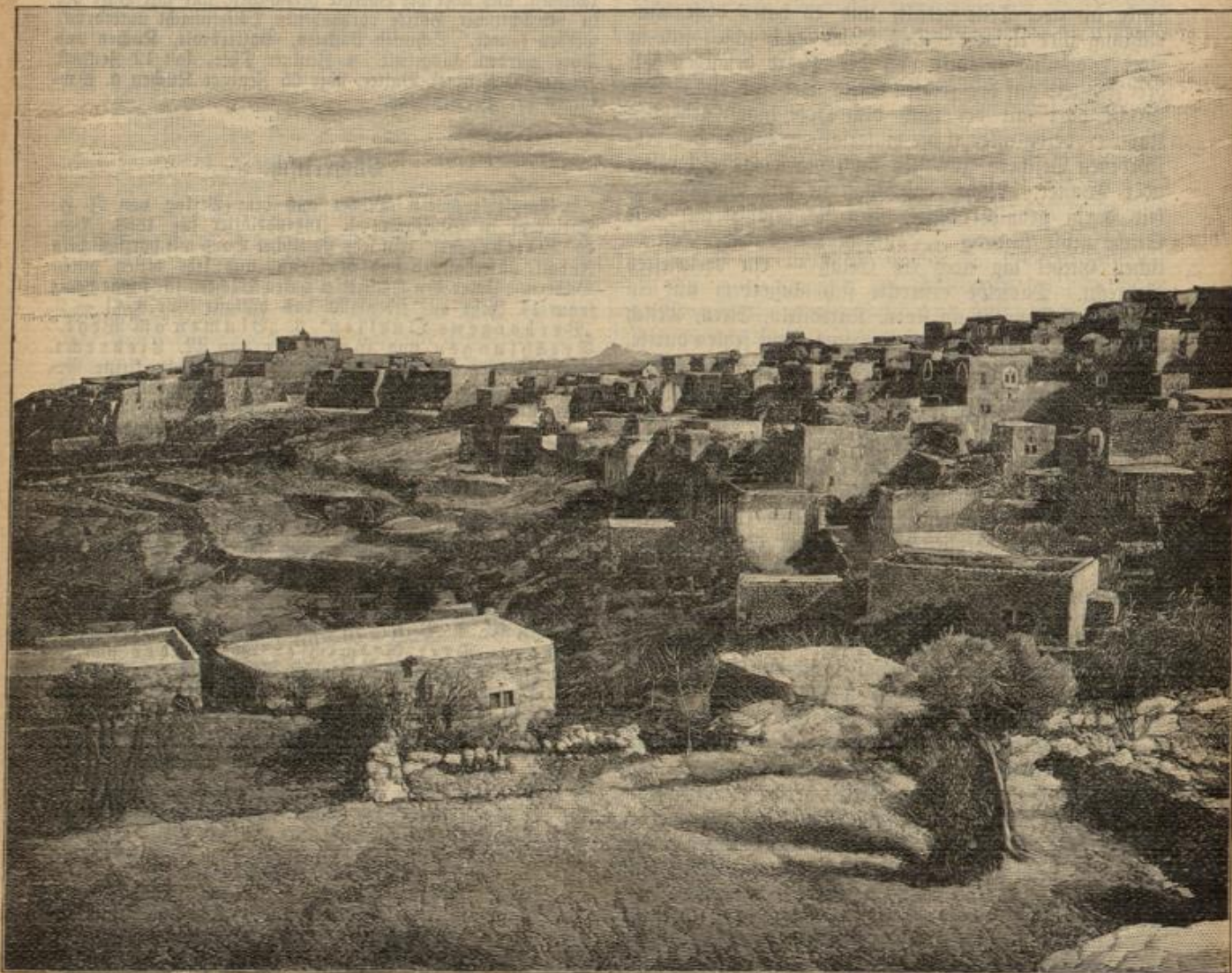
Bei C. Ed. Müller in Bremen: Alttestamentliche Bibelstunden zur Einführung der Gemeinde in das Verständnis der Heilsgeschichte. Von W. Grasshoff, Konsistorialrat in Neppen. Fünfter Band. [3 M.] Dieser neue Band des vortrefflichen Werkes behandelt in 33 Betrachtungen Abschnitte aus den Büchern Samuelis (Samuel, Saul und David), aus dem Leben Salomos und das Hohelied.

Im Verl. des ev. Schriftenv. erschienen und zu 40 Pf. zu beziehen: Sechs Weihnachtslieder fürs Haus von S. v. R. Neue Lieder in teils drei-, teils vierstimmigem Satz, die sich sowohl für eine Singstimme mit Klavier- oder Harmoniumbegleitung sehr gut eignen, als auch um ihrer frischen, singbaren Melodien und ihres einfachen Satzes willen zu einem vierstimmigen Hausgesang ermuntern, während die Textzeile, besonders Nr. 3, so recht für den Lobgesang der Kleinen, die sich um die Mutter oder die große Schwester scharen, gemacht sind. —

M.

Johann Georg Zimmer und die Romantiker, ein Beitrag zur Geschichte der Romantik nebst bisher ungedruckten Briefen derselben. Herausgegeben von H. W. B. Zimmer mit J. G. Zimmers Bildnis. Frankfurt a. M. bei Heyder und Zimmer. Ein merkwürdiger Lebenslauf! Da wird ein Müllersbüblein erst ein Buchhändler, lernt den berühmten Fr. Berthes in Hamburg kennen, der ihm viel Freundschaft erweist — gründet dann in Heidelberg eine bald blühende Buchhandlung — es ist diejenige, welche hernach in den Besitz C. Winters überging und jetzt von dessen Sohn betrieben wird. Als Buchhändler wird Zimmer mit vielen berühmten Leuten, Dichtern und

Gelehrten bekannt und befreundet. Aber ein höherer Zug lebt in ihm. Er verläßt als schon 30jähriger Ehemann und Vater dreier Kinder Geschäft und Stellung, studiert Tag und Nacht, wird nach abgelegtem Examen Pfarrer in Schriesheim und ist später als gesegneter Prediger und Consistorialrat in Frankfurt gestorben. Das Buch ist mit großer Liebe und Kenntniß jener Zeit von einem Sohn, dem Buchhändler J. Zimmer in Frankfurt verfaßt. Bisher gab es nur einen kleinen Lebensabriß aus der Feder eines Schwiegersohnes Zimmers, des † Diakonus Kayser. Wir machen unsre Leser auf das inhaltreiche und anregende Buch gern aufmerksam. K.



B e t h l e h e m.

Wo man in der lieben Christenheit Advent feiert und das erste Lichtlein am Tannenweig anzündet, da gedenkt man des Lichts, das einst über der alten kleinen Stadt im jüdischen Gebirge gestrahlt hat, da singen wir wieder die lieblichen Weihnachtslieder: „Zu Bethlehem geboren ward uns ein Kindelein“, da rufen wir einander zu: „O kommet, o kommet nach Bethlehem.“ Solch eine Reise kostet kein Reisegeld, unser andächtiger Glaube legt den weiten Weg rasch und ganz umsonst zurück. Da bedarfs keinen Reisepaß; sind wir doch Bürger in der Davidsstadt, seit Jesus unser König geworden und für uns bürgt. — Und doch möchten wir uns manchmal auch leidlich dorthin versehen, wo der Heiland der Welt geboren, möchten knien an dem

heiligen Plätzlein, wo seine Krippe gestanden, weilen in der Höhle, von ders im Liede heißt: „Der Glanz in dieser kleinen Höhle streckt sich in alle Welt hinein“, stehen auf dem Berge der Hirten, über dem sich in der heiligen Nacht der Himmel geöffnet und der Gesang der Engelscharen getönt hat: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ — Nun, wenn wir heute den Ort betreten könnten, wie ihn vor einigen Jahren der selige Kind auf seinen biblischen Pfaden betrat, etwa geführt von dem ehrwürdigen Vater Schneller aus Jerusalem, wir würdens gar anders finden als wirs uns vorgestellt. Denn so wie die heiligen Stätten in unserer Phantasie leben, kann sie uns keine Wirklichkeit wiedergeben. Und doch hat diese Wirklichkeit ihr volles Recht und ihren

hohen Wert. Nicht wahr, es ist doch nicht gleichgültig, ob diese Orte der heiligen Schrift irgendwo im unbekanntem Land der Sage liegen, oder ob sie der wirklichen sichtbaren Welt angehören? Und das gilt nicht nur von Bethlehem und Nazareth, von Jerusalem und Jericho, das gilt von den ältesten Orten der heiligen

Geschichte. Da wird er uns noch gezeigt, jener halb zerfallene

Turm, den einst die Menschen bis zum Himmel hinaufbauen wollten, da treten wir an die uralten Grabstätten der Pharaonen in Egypten.

Beim Anblick der Ruinen der Göztempel und Prachtpaläste gedenken wir der Propheten, die einst von dem Untergang der Weltmächte geweissagt oder auf den Trümmern gerichteter Städte geklagt haben. — Wer aber läßt uns alles das schauen? Sieh unser Bild an. Es zeigt dir Bethlehem, wie

es heute noch

steht. Freilich die zahlreichen Türme des heutigen Bethlehem sehen wir hier nicht. Darum mußten wir das schmale evangelische Kirchlein besonders daneben drucken, damit es sich bei dir bedanken kann für dein Scherflein, womit du hast bauen helfen. So mag das Bethlehem ausgehoben haben als einst Maria und Joseph dort einzogen, und das bald wiederhallen sollte von dem Wehklagen der Mütter: „Nabel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen.“ — Das Bild aber ist eines von 1500, mit welchem eine so eben neu erschienene Bibel geschmückt ist. Nicht Darstellungen der biblischen Geschichte enthalten diese zahlreichen kleinen und großen Holzschnitte, sondern Land-

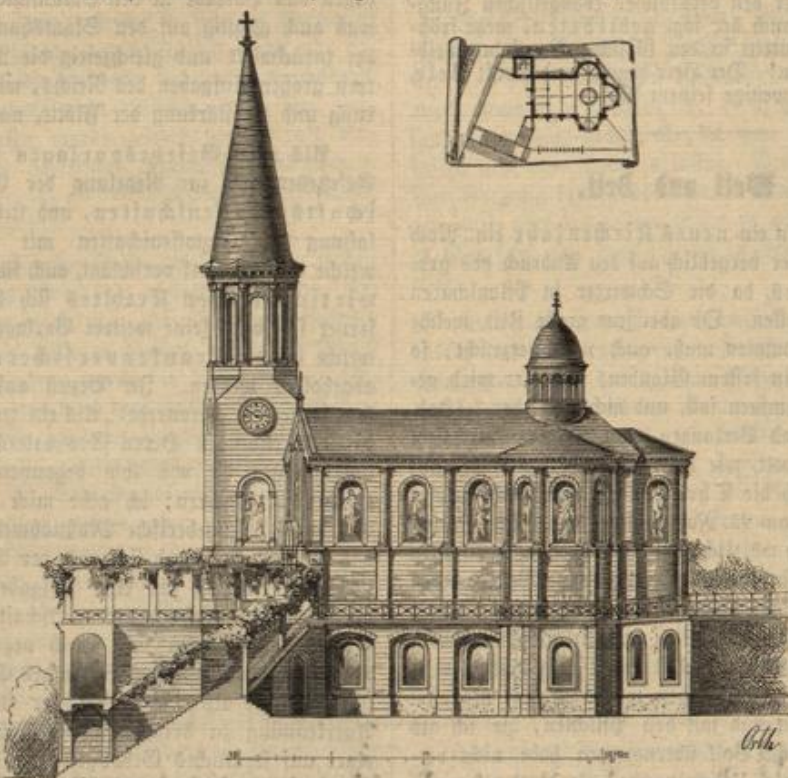
schaften, Städte und Dörfer, Berge und Bäume, Flüsse und Seen der heiligen Schrift. Sie führt dich hinein in die alten ägyptischen Königsgräber und läßt dich dort an den Grabgemälden sehen, wie die Ägypter zu Moses Zeit gelebt und gearbeitet, gespielt und gekämpft haben. Da siehst du neben anderem die noch wohl-

erhaltene Mumie des gottlosen Pharaos, der Israel bedrückte und nicht ziehen lassen wollte: Ja, solch ein eigenwillig, trotziges Angeficht muß der Tyrann gehabt haben. — Dazu sind eine Menge Tiere, Pflanzen, Hausgeräte und dergl. im Buche abgebildet, kurz, man findet hier einen vollständigen Anschauungsunterricht der Bibel, und darum reiche Belehrung über manche schwierige Punkte derselben.

Wer aber kann ein solch reich geschmücktes, wertvolles Buch kaufen? Nun, so gar teuer ist nicht ein-

mal. Der starke, prächtig gebundene Band mit feinem guten Papier und schönem großem Druck kostet 22 M. 50 Pf. Wir können uns als Geschenke für Geistliche und Lehrer, ja für jedes christliche Haus (eine Hauschronik fehlt auch nicht) keine schönere Gabe denken als diese illustrierte Hausbibel (Verlag von Friedrich Pfeilstädter, Berlin). Brauchst aber nicht nach Berlin zu reisen, um dir das Buch zu besorgen. Im Karlsruher Schriftenverein zeigt man dir gern. Dort hab ichs auch bewundert und freue mich, daß der Herr Verleger uns durch Ueberlassung des Bildes von Bethlehem Gelegenheit giebt, es den Lesern zu empfehlen.

K.



Kirche und Mission.

Pfarrer Böhringer in Eichstetten ist auf 6 Jahre zum Pfarrer in Köniagsbach (Düb. Durlach) ernannt. Pfarrer Sauer in Eckartsweier ist auf 6 Jahre zum Pfarrer in Neckarau ernannt. Vikar Schweickert, zuletzt Pfarrverwalter in Neckarau ist als Stadtvikar nach Pörrach versetzt.

Karlsruhe. Aus der Luther-Stiftung konnten im laufenden Jahre 18 Stipendien und Erziehungsbeiträge für Söhne und Töchter von 9 evangelischen Pfarrers- und 9 Lehrersfamilien unseres Landes zu ihrer Ausbildung in verschiedenen Berufsarten vergabt werden. Dreizehn dieser Stipendien betragen je 100 M., fünf je 60 M. Von den so bewilligten 1600 M. spendete der Badische Hauptverein 700 M., der Zentralverein in Berlin 900 M. — Rechnet man die vier Jahre seit Bestand der Luther-Stiftung (1885 - 1888) zusammen, so erhielten in dieser Zeit 32 Söhne und Töchter badischer

evang. Pfarrer und 35 Söhne und Töchter badischer evangelischer Lehrer vom Badischen Hauptverein 2500 M., vom Zentralverein 3900 M., d. i. 6450 M. Stipendien und Erziehungsbeiträge. — Möge auch diese Mitteilung dazu dienen, den in den 24 Dübeseen unserer evang. Landeskirche bestehenden Zweigvereinen der Luther-Stiftung immer mehr Mitglieder zuzuführen! Man wird Mitglied durch ein einmaliges Geschenk von mindestens 20 M. oder einen jährlichen Beitrag von wenigstens einer Mark. Auskunft über die Anmeldung zum Eintritt in den Verein kann bei jedem evang. Dekan erhoben werden.

Am 21. Nov. war in Kleinsteinbach (zwischen Durlach und Pforzheim) Bezirksmissionsfest, bei welchem Pfr. Haag von Singen begrüßte, Pfr. Karl Kasper von Göbriken die Predigt und Missionar Irion einen Missionsvortrag hielt und Pfr. Ullmann von Söllingen das Schlußgebet sprach.

Der Evangelische Bund will ein Diakonissenhaus erbauen, in welchem Krankenpflegerinnen für die süddeutschen

evang. Diasporagemeinden ausgebildet werden sollen. In der beschließenden Versammlung zu Halle wurden sofort 15 000 M für diesen Zweck gezeichnet. Der Bund hat sich mit Pfarrer Faulhaber, dem Gründer und Leiter des Diakonissenhauses in Schwäbisch-Hall, ins Benehmen gesetzt, da beabsichtigt ist, das neue Diakonissenhaus in Verbindung und in Anlehnung an das Faulhaber'sche in Schwäbisch-Hall zu erbauen. Möchte nur auch unter den berufslosen evangelischen Jungfrauen aller Stände, auch der sog. gebildeten, mehr fröhliche Willigkeit zum Eintritt in den köstlichen Beruf der weiblichen Diakonie erwachen! Der Herr braucht und beruft viele, aber leider folgen nur wenige seinem Ruf.

Aus Welt und Bett.

Wieder treten wir in ein neues Kirchenjahr ein. Noch immer harren die Völker vergeblich auf den Anbruch des großen neuen Friedensjahrs, da die Schwerter in Pflugscharen umgewandelt werden sollen. Ob aber jene große Zeit, welche nach der Weissagung kommen muß, auch noch verzeuht, so harren wir ihrer doch in festem Glauben; denn „er wird gewiß kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen.“ (Hab. 2, 3). Ein Dürsten und Verlangen nach Frieden durchzieht heute schon die Völkerwelt, wie man es früher nicht gekannt hat. Davon zeugt auch die Thronrede, mit welcher unser Kaiser den Reichstag am 22. Nov. eröffnet hat. Der Schluß derselben lautet nämlich wörtlich: „Unsre Beziehungen zu allen fremden Regierungen sind friedlich, und meine Bestrebungen unangesetzt dahin gerichtet, diesen Frieden zu befestigen. Unser Bündnis mit Oesterreich und Italien hat keinen andern Zweck. Die Leiden eines Krieges und selbst eines siegreichen, ohne Not über Deutschland zu verhängen, würde ich mit meinen christlichen Glauben und mit den Pflichten, die ich als Kaiser gegen das deutsche Volk übernommen habe, nicht verträglich finden. In dieser Ueberzeugung habe ich es als meine Aufgabe angesehen, bald nach meinem Regierungsantritt nicht nur meine Bundesgenossen im Reich, sondern auch die befreundeten und zunächst benachbarten Monarchen zu begrüßen und mit ihnen die Verständigung zu suchen über die Erfüllung der Aufgabe, die Gott uns gestellt hat, unsern Völkern Frieden und Wohlfahrt zu sichern, soweit dies von unserm Willen abhängt. Das Vertrauen, welches mir und meiner Politik an allen von mir besuchten Höfen entgegengekommen ist, berechtigt mich zu der Hoffnung, daß es mir und meinen Bundesgenossen und Freunden mit Gottes Hilfe gelingen werde, Europa den Frieden zu erhalten.“

Bei aller Friedensliebe klingt aus den Worten „soweit es von unserm Willen abhängt“ doch die Gefahr, welche von Osten und Westen stets den Frieden bedroht, deutlich hindurch, eine Gefahr, welche in der letzten Woche mindestens nicht abgenommen hat. Im Beginn der Thronrede hebt der Kaiser mit Dank die vielen Beweise der Einigkeit und Reichstreue hervor, die ihm durch die deutschen Fürsten und durch die deutschen Volksstämme geworden. In Bezug auf den Reichshaushalt sagt er: „Der Voranschlag giebt Zeugnis von der befriedigenden Lage der Reichsfinanzen. Infolge der in den letzten Jahren unter ihrer Mitwirkung eingeführten Reformen auf dem Gebiete der Zölle und Verbrauchssteuern lassen sich Mehreinnahmen erwarten, und auf Grund derselben werden nicht nur zur Erfüllung der unabweislichen Aufgaben des Reichs neue Mittel bereitgestellt werden, sondern es können auch den Bundesstaaten erhöhte Ueberweisungen für ihre Zwecke in Aussicht gestellt werden. Mit Freunden begrüße ich die Anzeichen eines Aufschwungs auf verschiedenen Gebieten wirtschaftlicher Thätigkeit. Ist auch der Druck, welcher auf der Landwirtschaft lastet, noch nicht gehoben, so erhoffe ich doch

im Hinblick auf die neuerdings eingetretene Möglichkeit einer höheren Bewertung einzelner landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine Besserung auch dieses wichtigsten Zweiges unserer wirtschaftlichen Arbeit.“

In der That konnte bei den meisten Einnahmen ein Mehr gegen das Vorjahr in den Voranschlag aufgenommen werden, was auch günstig auf den Staatshaushalt der einzelnen Länder zurückwirkt und gleichzeitig die Möglichkeit gewährt, weiteren großen Aufgaben des Reichs, wie z. B. für die Vermehrung und Verstärkung der Flotte, nachzukommen.

Als neue Gesetzesvorlagen werden angekündigt: ein Gesetzesentwurf zur Regelung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, und steht zu hoffen, daß die Zulassung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht, welche der Entwurf vorschlägt, auch für die Hebung des landwirtschaftlichen Kredites sich heilsam erweisen werde; ferner soll durch keine weitere Vorlage verschiedenen Mängeln, welche bei der Krankenversicherung hervorgetreten sind, abgeholfen werden. In Bezug auf die Sozialgesetzgebung sagt ferner die Thronrede: „Als ein teures Vermächtnis meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters habe ich die Aufgabe übernommen, die von ihm begonnene sozialpolitische Gesetzgebung fortzuführen; ich gebe mich der Hoffnung nicht hin, daß durch gesetzgeberische Maßnahmen die Not der Zeit und das menschliche Elend sich aus der Welt schaffen lasse, aber ich erachte es doch für eine Aufgabe der Staatsgewalt, auf die Linderung vorhandener wirtschaftlicher Bedrücknisse nach Kräften hinzuwirken und durch organische Einrichtungen die Bethätigung der auf dem Boden des Christentums erwachsenden Nächstenliebe als eine Pflicht der staatlichen Gesamtheit zur Anerkennung zu bringen. Die Schwierigkeiten, welche sich einer auf staatliches Gebot gestützten, durchgreifenden Versicherung aller Arbeiter gegen die Gefahren des Alters und der Invalidität entgegenstellen, sind groß, aber mit Gottes Hilfe nicht unüberwindlich. Als die Frucht anfänglicher Vorarbeiten wird ihnen ein Gesetzesentwurf zugehen, welcher einen gangbaren Weg zur Erreichung dieses Zieles in Vorschlag bringt.“

Wenn auf diesem Gebiete nicht rascher vorgegangen wird, wenn sogar andernfalls, wie bei der Krankenversicherung, wieder Veränderungen vorgenommen werden müssen, so darf nicht vergessen werden, daß Deutschland mit diesen Vorlagen ein vollständig neues Gebiet der Gesetzgebung erstmals betreten hat, für welches auch noch nicht die geringsten Beispiele zur Verfügung standen. Hieraus ergibt sich, daß man auf ihm nur langsam und vorsichtig Schritt für Schritt thun darf. Am guten Willen fehlt es nicht. Mit Bedauern erfüllt es uns nur, daß der Bundesrat die Vorschläge, welche der Reichstag im vergangenen Jahre in Bezug auf die Sonntagsarbeit und die Erleichterung der Frauenarbeit gemacht habe, nicht annahm.

Endlich spricht sich die Thronrede über die Vorgänge in Ostafrika folgendermaßen aus: „Unsre afrikanischen Ansiedlungen haben das deutsche Reich an der Aufgabe beteiligt, jenen Weltteil für christliche Gesittung zu gewinnen; die uns befreundete Regierung Englands und ihr Parlament haben vor hundert Jahren schon erkannt, daß die Erfüllung dieser Aufgabe mit der Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden zu beginnen hat. Ich habe deshalb eine Verständigung zunächst mit England gesucht und gefunden, deren Inhalt und Zweck ihnen mitgeteilt werden wird. An dieselbe werden sich weitere Verhandlungen mit andern befreundeten und beteiligten Regierungen und eine weitere Vorlage für den Reichstag knüpfen.“

Freudigst können wir bestätigen, daß das deutsche Geschwader an der afrikanischen Küste wesentlich verstärkt wurde, und daß bereits ein Sklavenschiff angehalten worden ist.

In der 2. Sitzung des Reichstags wurde zum Präsidenten Herr von Levetzow mit fast allen Stimmen gewählt. Derselbe gehört der konservativen Fraktion an und war bereits früher Präsident des Reichstags, wobei er sich das Vertrauen aller Parteien in hohem Grade gewonnen hat, und nur dadurch lenkte er nicht auch die Geschäfte des letzten Reichstags, daß er während zwei Jahren nicht Mitglied desselben war. Zum ersten Vizepräsidenten wurde wieder der liberale Abgeordnete Buhl aus der bayerischen Rheinpfalz und zum 2. Vizepräsidenten Herr von Unruh-Bornst gewählt, welcher Mitglied der Reichspartei ist.

Bei einem Besuche, den der Kaiser kürzlich in der großen Handels- und Fabrikstadt Breslau abstattete, brachten ihm 18 000 Arbeiter einen Fackelzug, um ihm, wie sie ausdrücklich erklärten, für die Hilfe zu danken, welche sein Großvater Kaiser Wilhelm I. ihnen durch die sozialpolitische Gesetzgebung verheißen hat, und ihm, dem Enkel, ihr volles Vertrauen auszusprechen. Sie beginnen einzusehen, daß auf diesem Wege ihnen besser und nachhaltiger geholfen wird, als mit den Umsturzplänen der Sozialdemokraten. Der Aufenthalt des Kaisers in Breslau machte aber noch mehr durch einige Worte von sich reden, welche er an den Oberbürgermeister der Stadt richtete. Letztere war bisher im Abgeordnetenhaus nur durch „deutschfreisinnige“ Abgeordnete vertreten. Bei der letzten Wahl vereinten sich die Konservativen, die Liberalen und die gemäßigten Katholiken, und es gelang ihnen, ihren Kandidaten durchzubringen. Der Kaiser sprach dem Oberbürgermeister, welcher als „deutschfreisinniger“ Agitator bekannt ist, über diese Wahl seine Freude laut im Beisein vieler Herren aus. Darüber geberden sich jetzt die „freisinnigen“ und

ultramontanen Zeitungen höchst entrüstet, indem sie behaupten, daß ein Monarch über den Parteien stehen müsse. Wir aber freuen uns herzlich über dieses neue offene Manneswort unseres Kaisers, denn wir halten dafür, daß der Kaiser der Deutschen auch das Recht besitzen muß, schwarz schwarz und weiß weiß zu nennen.

In den französischen Zeitungen wird durch die Freunde Boulangers die Nachricht verbreitet, daß der Minister Floquet den Plan vorbereitet habe, am 2. Dezember durch einen Staatsstreich, d. h. gegen das Gesetz, Boulanger mit einer großen Anzahl von Regierungsfeinden verhaften und deportieren zu lassen. Der Minister bestreitet dies. Der Vorgang beweist aber, wessen man sich in Frankreich von der einen oder der andern Seite zu gewärtigen hat, und wie es über kurz oder lang daselbst zu Gewaltthatigkeiten kommen wird.

Aus Taganrog, einer russischen Handelsstadt an dem südlich und warm gelegenen assovischen Meere, berichten die Zeitungen die für das dortige Klima wunderbare Nachricht, daß im Meere unweit der Stadt, das Leuchtschiff und 12 Segelschiffe eingefroren sind; es sanken im Laufe der nächsten Tage 5 davon. 63 Seeleute, größtenteils Ausländer, retteten sich auf das Leuchtschiff; am 18. Nov. erreichten von dem Leuchtschiff 1 Offizier, 5 Matrosen und 48 Mann von den eingefrorenen Segelschiffen das Ufer. 15 Mann, deren Gliedmaßen abgefroren sind, blieben auf dem Leuchtschiff. Am 19. Nov. sanken noch 2 weitere Segelschiffe, am 22. Nov. gelang es einem Kriegsdampfer, an das Leuchtschiff heranzukommen und dasselbe in freies Wasser herauszubringen. G.

Verantwortl. Redakteur: Pfr. Reinmuth in Amlingen.

Liebesgaben.

Vom 14. bis 26. November sind weitere Gaben eingegangen:

Für

1. Krankenfreund (Diatonissenhaus hier): d. Pfr. Steidel in Daisbach v. W. B. M. 1, Bürgerstr. 11. M. 2, Chr. B. M. 1, W. Sch. M. 1,40, C. Fr. 30 S., L. S. 1 50 S., Ung. M. 3.
2. Bad. Landesverein für Jun. Mission S. W. C.: d. Past.-Geistl. Jacob in Waldsiedel v. Ung. M. 2, d. Pfr. Bauer in Langenalb v. Schuhmach. Ph. W. M. 1.
3. Kapellenbau in Berlin: d. Stadtpfr. Schmidt von Fr. A. B. M. 5,40.
4. Heidenmission: d. Pfr. Bauer in Langenalb von Schuhm. Ph. W. M. 1.
5. Evang. Stadtmision hier: a. Allgemeine Gaben: d. Pfr. Kayser v. Gärtner K. in Ettlingen M. 20, dch. Schwester Lene Hoch v. Frau Hauptl. M. M. 10, a. 9 Sammelb. v. Fr. B. M. 4, Fr. R. M. 10, Fr. A. M. 2, Fr. J. W. (4 S. B.) M. 20,90, Fr. G. M. 14,50, Fr. L. M. 4,50.

b. Schriftenverteilung: d. Bif. Maurer v. Ung. M. 2.

c. Lehrlingsheim: d. Pfr. Kayser v. Fr. v. B. — S. M. 30.

Allen gütigen Gebern herzl. Dank!
Th. Koch, Evang. Vereinshaus,
Amlerstr. 23.

In J. J. Reiff's Verlag in Harlornhe ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [656]

Kinder-Weihnachtsfeier

für Schule, Kirche u. Haus in Stadt u. Dorf. Mit einigen Melodien in Noten von Albrecht Thoma, Professor am Lehrer-Seminar I. Karlsruhe. Einzelpreis 50 S.; Partiepreis (nicht unter 25 Exemplaren) à 30 S.

Das Beste, Ansprechendste, Kindlichste aus Bibel, Gesangbuch, geistlicher und weltlicher Dichtung ernsterer und heiterer Art ist hier gesammelt und in sinniger Weise verbunden zu einem einheitlichen, wechselvollen, oratorienmäßigen Ganzen. Es gruppiert sich anschaulich um Paradies und Krippe, um Weihnachtsstich und Christbaum. Texte und Melodien sind bekannt und leichtfaßlich; die Aufführung ist ermöglicht durch sechsfache Programme und mannigfaltige Auswahl aus 80 Nummern für reiferen Ernst oder kindlichere Fröhlichkeit. Die wirkungsvolle Schönheit und Erbaulichkeit der Feier ist bewahrt durch siebenjährige Aufführungen.

Ein christlich erzogenes Mädchen, Waise, 24 Jahr alt, im Kleider- und Putzmachen ausgebildet sucht Stellung in evangelischem Haus zu Kindern und zur Stütze der Hausfrau. [663]

Nähere Auskunft erteilt Pfr. Kayser.

Haushälterin gesucht.

In eine größere Stadt Badens wird, weil die Hausfrau im Geschäft thätig sein muß, ein christliches, gebildetes, gesundes und durchaus zuverlässiges Fräulein oder Witwe im Alter von circa 30 Jahren zur selbstständigen Führung des Haushaltes und zur Erziehung der Kinder gesucht. Nur solche Fräulein, welche schon ähnliche Stellen begleitet haben und gute Referenzen geben können, bittet man sich zu melden und Photographie einzusenden. Der Eintritt sollte möglichst bald erfolgen. [659]
Briefe mit 10 S.-Marke belegt besördert unter Nr. 110 die Exped. d. Bl.

Von einer Dame aus guter Familie wird in Karlsruhe möglichst im Centrum der Stadt ein geräumiges unmobiliertes Zimmer in einem guten Hause zu mieten gesucht. Offerten erb. K. 23 an die Expedition dieses Blattes. [661]

In ein Pfarrhaus bei Pforzheim wird auf Weihnachten ein Dienstmädchen gesucht. Ehrlichkeit, anständiges Betragen und guter Wille Hauptbedingung; Kenntnis im Kochen nicht verlangt. Lohn und Behandlung gut. Anerbietungen zu richten an die Exped. d. Bl. [666]

Der Weihnachtsverkauf für inn. Mission in Freiburg

soll am 5., 6. und 7. Dezember, Herrenstraße 7 stattfinden.
 Derselbe wird, wie bekannt, 4 verschiedenen Zwecken dienen; zunächst der hiesigen Evangelischen Stadtmission.
 Sodann wird sich der **Evangelische Frauen-Unterstützungsverein** in sofern beteiligen, als er die von den Armen, welche er beschäftigt, angefertigten Arbeiten zum Verkauf bringt. Außerdem werden noch die **Arbeiter-Kolonie Ankenbuk bei Dürrenheim** und das

Schwarzwälder Hinderverrettungshaus in Hornberg

selbstgefertigte Gegenstände zum Verkaufe ausstellen.
 Die Unterzeichneten sind bereit, bis zum 1. Dezember Gaben aller Art entgegen zu nehmen, und sagen schon jetzt, auch für die kleinste Gabe, herzlichen Dank.
 Wir bitten freundlich, daß jeder einzelne Gegenstand von den verehlichen Gebern mit dem gewünschten Verkaufspreise versehen werde.

Freiburg, 17. November 1888

- Frau Rechnungsrat Aberle, Hebelstraße 36, Frau Pfarrer Bauer, Erbprinzenstraße 13. Frau Hauptlehrer Fügelin, Herrmannstraße 15. Frau Direktor Burghard, Milchstraße 3. Frau Major Camerer, Marienstraße 7. Freifrau von Hungern, Wilhelmstraße 26. Gräfin Mathilde von Erlach, Marienstraße 8. Freifrau von Fregstedt, Mozartstraße 6. Freifrau von Göler, Göttestraße 5. Fräulein Marie Heiland, Thurmstraße 4. Fräulein Anna Herrler, Ludwigstraße 16. Fräulein Amalie Herrler, Ludwigstraße 16. Frau Hornung, Sedanstraße 2. Frau Jenne, Gerberau 7. Frau Jungmann, Rheinstraße 39. Frau General von Kappengh, Thurnseestraße 3. Frau Kohns, Bertholdstraße 48. Frau Delan Hülkrenner, Kaiserstraße 4. Frau Apotheker Kopp, Schusterstraße 16. Frau Landgerichtsrat Kupfer, Kaiserstraße 147. Frau Kunstmaler Lederle, Albertstraße 2. Frau Dr. Köbel, Steinstraße 5. Frau General von Manley, Excellenz, Kaiserstraße 22. Frau Geh. Hofrat Mauz, Katharinenstraße 21. Freifrau von Marshall, Excellenz, Dreisamstraße 11. Frau Carl Mey-Freundenberg, Rachtäuserstraße 128. Frau Professor Obermann, Günthersthalstraße 19. Frau Rittmeister Reimann, Stadtstraße 9. Frau Registrator Ringer, Katharinenstraße 9. Fräulein Senfert, Günthersthalstraße 5. Freifrau von Sinner, Steinstraße 10. Frau S. Spohn, Sedanstraße 17. Fräulein Steiger, Kaiserstraße 114. Frau Geh. Rat Stichl, Thalstraße 12. Frau Geh. Rat Wäfler, Kaiserstraße 51. Frau Professor Sturm, Dreisamstraße 1. Frau Missionar Krusch, Wallstraße 4. Freifrau Finke, Marienstraße 3. Frau M. Walter, Ludwigstraße 8. Frau Oberpostsekretär Wasmer, Hebelstraße 27. Frau Kassier Wehlin, Hebelstraße 17. Freifrau von Weiler, Schillerstraße 78. Frau Weiskhaar, Eisenbahnstraße 42. Frau Wippermann, Luisenstraße 1. Frau Dr. F. Ziegler, Herrmannstraße 21. [662]

Friedrichsbad Karlsruhe.

Kaiserstraße 136.

Ganze Anstalt geheizt ohne Preiserhöhung für die Bäder.

- Schwimmbäder** gut ventilirt und ausfrei. in eleganter, der Neuzeit entsprechender Einrichtung.
- Bännenbäder** Warme und kalte Bäder. [632]
- Amtlich geachtete Personenwaage.** Elektrische Beleuchtung.
- Jeden Mittwoch Nachmittag sämtliche Bäder zu halbem Preise. — Sonntags geschlossen.

Reichhaltiges Instrumenten-Lager in Violinen, Violen, Cello, Bässe und Bögen zu den billigsten Preisen.

Ebenso Gitarren, Saiten, Mandolinen, Zieh- u. Mundharmonikas, Notenkupfer, Stimmgabeln und Pfeifen, Violinen, Zitterfutterale in Holz und Pappe.

Auch empfehle ich die besten Qualitäten italienischer und deutscher Darm- sowie selbstgeponnener Saiten.

Reparaturen an allen obengenannten Instrumenten werden auf's Beste ausgeführt und billigst berechnet.

J. Padewet, Hof-Instrumentenmacher und Reparatuer, Karl-Friedrichstraße 4. [424]

Eine Wärterin und ein Dienstmädchen gesucht für die Anstalt für schwach-sinnige Kinder in Mosbach. Meldungen mit Zeugnissen an Hausvater Bergner. [667]

Norddeutscher Lloyd von Bremen nach Amerika per Schnelldampfer in 9 Tagen.

Nach New-York 100 Mk.
 „ Baltimore 90 „
 Abfahrten Mittwochs und Sonnabends.

Nähere Auskunft unentgeltlich. [519] **Obrigkeitlich cone. General-Agentur für Baden** **F. Kern,** Karlsruhe, Werderstr. 61. Agenten werden gesucht.

Krippen

zum Ausschneiden und Aufstellen in schönster Ausführung zu M. 1,50 und M. 3,-.

Weihnachtstransparente

zu verschiedenen Preisen vorüber Verzeichnisse zu Diensten stehen empfiehlt **Ev. Schriftenverein für Baden in Karlsruhe.** [653]

Bibel-Lesezettel.
Sonntag: I. Matth. 21, 1-9. II. Röm. 13, 11-14.
Montag: 1 Mof. 3, 1-15. Röm. 5, 12-21.
Dienstag: 1 Mof. 12, 1-8. Gal. 3, 15-22.

Mittwoch: I. 1 Mof. 49, 1, 8-12. II. Offenb. 3, 5.
Donnerstag: 5 Mof. 18, 9-19. Avg. Gesch. 3, 19-26.
Freitag: 2 Sam. 7, 1-16. Luf. 1, 30-33.
Samstag: Ps. 40, 1-12. Joh. 5, 39-46.

Verlag u. Expedition des evang. Schriftenvereins f. Baden, Spitalstr. 31, Karlsruhe. — Druck von J. J. Reiff, Karlsruhe.

Karlsruher Vikarsversammlung.
 Montag, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr im **Palmengarten.** [665]

Ev. Arbeiterverein in Freiburg.
 Sonntag den 9. Dez., im Saale der Herberge zur Heimat Vortrag des Herrn cand. medicin. Ehrlich: „Ueber häusliche Gesundheitspflege.“ Eintritt frei. Jedermann eingeladen. [664]

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen ihren Freunden und Bekannten hierdurch an [660] **Pfarrer Kayser und Frau.**

Dreißig Bibelsprüche mit Initialen

für die Sonntage von Advent bis Pfingsten. [652]
 In Umschlag 1 M., einzeln à 5 P.
 Verlag von J. J. Reiff in Karlsruhe.

Ev. Gottesdienste in Karlsruhe am 2. Dez. 1. Advent

- Halb 9 Uhr, **Stadtkirche:** Stadtvikar Schmidmann.
- 9 U. **Bahnhof-Stadtkirche, Seminar II:** Stadtpf. Bräuner. Halb 10 Uhr, **St. Kirche:** Stadtpfarrer Schmidt. 10 Uhr, **Stadtkirche:** Oberpf. Fingado.
- 10 Uhr, **Schloßkirche:** Hofpred. D. Helbing. Ein Viertel 12 Uhr, **Pfändnerhaus:** Stadtpf. Kängin.
- 4 Uhr, **St. Kirche:** Stadtvik. Schmidmann. 6 Uhr, **Schloßkirche:** Hofprediger D. Helbing.
- Kinder-Gottesdienst:** Halb 12 Uhr, **St. Kirche:** Hofpred. D. Helbing.
- Christenlehre:** Halb 12 Uhr, **Kreuzstraße 15,** Delan D. Rittel. 10 Uhr, **Bahnhof-Stadtkirche, Seminar II,** Stadtpf. Bräuner. 12 Uhr **Pfändnerhaus:** Stadtpfarrer Kängin.
- Diakonissenhauskapelle:** 10 Uhr u. halb 8 Uhr Pf. Walter.

Versammlungs-Saal, Herrenstraße 62: 8 Uhr Bibelstunde.

Evangel. Stadtmission Karlsruhe. Vereinshaus: Adlerstr. 23. Vom 2. bis 8. Dez. 1888.

- Sonntag,** ein Viertel auf 12 Uhr, **Sonntagsschulen** im Vereinshaus, Augarten und Sophienstraße 52.
- 3 Uhr, **Jungfrauenverein.**
- 5 Uhr **Abendgottesdienst:** Vikar Maurer.
- 8 Uhr **Jünglingsverein** Mitgildeversammlung.
- Montag:** 7 Uhr, **Bibelstunde.**
- Halb 9 Uhr, **Jünglingsverein** — **Bibelbesprechung.**
- Dienstag,** 8 Uhr, **Männerbibelstunde** (im Saal II. Stock).
- Mittwoch,** 8 Uhr, **Kabarett** d. Jungfrauenvereins.
- Donnerstag:** Halb 9 Uhr, **Jünglingsverein,** Singstunde.
- Freitag,** 3 Uhr: **Kab. Verein** (Vereinshaus.)
- 8 Uhr, **allg. Bibelstunde.**
- Jeden Abend von 8 Uhr, **Sonntag** von halb 8 U. an sind geöffnet die Lokalkassen des **Männer- und Jünglingsvereins** und des **Jugendvereins.**
- Zum Besuch dieser Abende wird herzlich eingeladen. [66]

Evangel. Stadtmission Freiburg.

- Sonntagsschulen:** 11 Uhr: im evangel. Stift. 3 Uhr: in der Freiau Nr. 41.
- Sonntag,** Halb 4 Uhr: **Jungfrauenverein,** ev. Stift. 4 Uhr: **Kemperberg-Versammlung,** Herrmannstraße 6.
- 5 Uhr: **Bibelstunde** im evangel. Stift.
- 8 Uhr: **Jünglingsverein** Verb. 3. Heimat.
- Dienstag,** 8 Uhr: **Bibelstunde** im ev. Stift.
- 8 Uhr: **Bibliothekabend** für ev. Arbeiter- und Jünglingsverein, Herberge 3. Heimat.
- Mittwoch,** 8 Uhr: **Mitgildeversammlung** des Jünglingsvereins, Verb. 3. Heimat.
- Donnerstag,** 8 Uhr: **Bibelstunde,** ev. Stift.
- 8 Uhr: **Jünglingsverein,** Verb. 3. Heimat.
- Samstag,** 8 Uhr: **Bibliothekabend** für ev. Arbeiter- und Jünglingsverein, Verb. 3. Heimat.
- Außerdem ist das Lokal des Jünglingsvereins jeden Sonntag von 2 Uhr an geöffnet.